

Aktualisierte Textbausteine zum Länderabend Palästina

Im Rahmen einer Werkstatt hat ein Team aus Expert:innen der EKBO, unter Beteiligung des Instituts Kirche und Judentum, des Amts kirchlicher Dienste und des Berliner Missionswerk, die Textbausteine ergänzt und überarbeitet. Dies ist die aktualisierte Version, die nur zum internen Gebrauch in Gemeinden zur Gestattung der Länderinformation freigegeben ist und nicht veröffentlicht werden darf. Die ursprünglichen Texte sind urheberrechtlich geschützt und in den Materialien des WGT einsehbar. Auf Nachfrage können auch die ursprünglichen Texte zur Verfügung gestellt werden.

(Bild: Landkarte)

Der Staat „Palästina“ wurde von der PLO (Palästinensische Befreiungsorganisation) 1988 ausgerufen und umfasst als Staatsgebiet das israelisch-besetzte Westjordanland, den Gaza-Streifen und Ost-Jerusalem. In diesen Grenzen ist im Allgemeinen auch ein Staat Palästina im Rahmen der Zwei-Staaten-Lösung gedacht. Als geographischer Begriff hat „Palästina“ im Laufe der Jahrhunderte ganz unterschiedliche und immer wechselnde Bereiche gekennzeichnet, oft auch unter anderen Namen.

(Bild: Pfeifenputzerbaum)

In der Antike unter wechselnder Herrschaft wird die Region im 7. Jh. n. Chr. islamisch und gehört ab dem 16. Jahrhundert bis zum Ende des 1. Weltkrieges zum Osmanischen Reich. In der heutigen Region von Israel und Palästina leben sowohl Jüdinnen und Juden wie Araber*innen schon seit Jahrhunderten. Im Osmanischen Reich gibt es zwar unterschiedene Distrikte, aber keine abgegrenzten Länder. Besonders in den letzten Jahrzehnten des osmanischen Reiches kommt es zu großen Migrationsbewegungen im Innern, die auch diese Region betreffen.

Ab 1880 wandern im Zuge des steigenden Antisemitismus und der strukturellen Ausgrenzung weitere Jüdinnen und Juden aus Osteuropa in die Region ein. Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt sich mit dem Zionismus eine Bewegung, die einen eigenen jüdischen Staat als „sichere Heimstätte“ fordert und sucht. Nach dem Ende des 1. Weltkrieges wird Großbritannien das Mandat für die Region übertragen. Die britische Mandatsmacht steht diesen Plänen, wohlwollend gegenüber und die jüdische Immigration nimmt weiter zu.

Die Vernichtungspläne der Nationalsozialisten und der Holocaust machen die Notwendigkeit eines jüdischen Staates offensichtlich. 1947 legt die UN einen Plan zur Teilung der Region vor, der von jüdischer Seite akzeptiert, von arabischer Seite als nicht ausreichend kritisiert und abgelehnt wurde.

(Bild: Arraba)

Am 14. Mai 1948, einen Tag nach dem Ende des britischen Mandats, ruft David Ben Gurion den Staat Israel auf Basis des Teilungsplans der UN aus. In der Nacht zum 15. Mai wird der neugegründete Staat von den umliegenden arabischen Staaten angegriffen. Es kommt zum 1. arabisch-israelischen Krieg und zu dem, was Palästinenser*innen heute die „Nakba“ (Katastrophe) nennen: 750'000 Palästinenser*innen fliehen oder werden aus ihren Häusern, Dörfern und Städten vertrieben. Die sog. „grüne Linie“ ist die Waffenstillstandslinie von 1949. Sie trennt das Staatsgebiet Israels vom Westjordanland und dem Gaza-Streifen. Ost-Jerusalem

und das Westjordanland kommen unter jordanische, der Gaza-Streifen unter ägyptische Kontrolle. Als Reaktion auf die Staatsgründung wurden aus den umliegenden arabischen Ländern im Zuge schwerer Pogrome mehrere Hunderttausend Jüdinnen und Juden vertrieben, die zum größten Teil Zuflucht im neugegründeten Staat Israel fanden.

(Bild: Mädchen mit Flagge)

Israel erobert 1967 im Sechstagekrieg Ost-Jerusalem, das Westjordanland, den Gaza-Streifen, die Golan-Höhen und den Sinai. Nach der Absage der Arabischen Liga an jede Art der Friedensverhandlung mit Israel werden die Gebiete unter Militärverwaltung gestellt und die Besatzung beginnt. Der Sinai wird 1979 im Zuge des Friedensabkommens mit Ägypten an Ägypten zurückgegeben, den Gazastreifen verlässt Israel 2005 am Ende der zweiten Intifada. Die 1964 gegründete Palästinensische Befreiungsfront (PLO) reagiert darauf mit bewaffnetem Widerstand, terroristischen Morden und Flugzeugentführungen.

1987 beginnt in Palästina die 1. Intifada (Abschüttelung), ein gewaltvoller Aufstand. Auf einer Konferenz in Algier wird 1988 von Jassir Arafat der Staat Palästina ausgerufen und erkennt indirekt das Existenzrecht Israels in den Grenzen von vor 1967 an. Die Führung der PLO sitzt zu dieser Zeit noch in Tunesien.

(Bild: Flüchtlingslager)

Verhandlungen in Oslo münden 1993 in die Unterzeichnung mehrerer Interimsabkommen. Israel erkennt die PLO als Vertreterin des palästinensischen Volkes an. 1994 wird die Palästinensische Autonomiebehörde (PA) als Interimsregierung gegründet und 1995 wird das palästinensische Gebiet in drei Verwaltungszonen aufgeteilt.

Zone A sind alle großen Städte (18% der Fläche). Hier erhält die PA die vollständige Kontrolle. Zone B sind die Dörfer rund um die Städte (22% der Fläche). Hier ist die PA für die Zivilverwaltung und Israel für die Sicherheit zuständig. Zone C, das restliche Gebiet (60% der Fläche), bleibt vollständig unter israelischer Kontrolle.

Bis 1999 soll in Anschluss-Verhandlungen eine dauerhafte Vereinbarung zwischen Israel und der Palästinensischen Autonomiebehörde erreicht werden. Zentrale Konfliktpunkte (Grenzverlauf, Flüchtlinge, Status von Jerusalem, Sicherheit und Wasserrechte) werden aber ausgeklammert, die Verhandlungen scheitern 2000 und die zweite Intifada mit gewalttätigen Aufständen beginnt nach Ariel Sharons provokanten Betreten des Tempelbergs. Die zweite Intifada fordert eine hohe Anzahl ziviler Opfer auf beiden Seiten und endet 2006, nachdem sich Israel im Dezember 2005 komplett aus dem Gazastreifen zurückgezogen hat.

(Bild: Damaskustor)

Im Westjordanland leben über 3,2 Millionen, im Gaza-Streifen 2,2 Millionen Palästinenser*innen. Auch in Israel leben 2,0 Millionen arabische Menschen. Die meisten dieser „israelischen Palästinenser*innen“ (20% der israelischen Bevölkerung) leben in arabischen Städten in Israel, sind zweisprachig und haben Familienbande in die palästinensischen Autonomie-Gebiete bzw. in die Nachbarländer. Weltweit leben gegen 14 Millionen Palästinenser*innen.

AKD:

(Bild: Bethlehem 2)

Die politische Struktur der Palästinensischen Autonomiebehörde sieht ein Parlament, den Palästinensischen Legislativrat (PLC) mit 132 Sitzen vor. Er kontrolliert die Exekutive und bringt Gesetzesvorschläge ein. Der Präsident soll alle vier Jahre vom Volk direkt gewählt werden und beauftragt den Premierminister mit der Regierungsbildung. 1996 finden im Westjordanland, im Gaza-Streifen und in Ost-Jerusalem erstmals freie Wahlen statt. 2005 wird Mahmoud Abbas von der Fatah-Partei als Nachfolger des 2004 verstorbenen Präsidenten Jassir Arafat gewählt. Er ist ohne erneute Wahlen nach wie vor im Amt. Nach den Wahlen 2006, bei denen die radikalislamische Hamas die relative Mehrheit erringt, kommt es zum blutigen Machtkampf zwischen Fatah und Hamas. Es gelingt nicht, eine Einheitsregierung zu bilden und de facto sind die Palästinensischen Autonomiegebiete heute politisch zweigeteilt: Die Hamas kontrolliert den Gaza-Streifen, die Fatah das Westjordanland. Der PLC hat seit Juni 2007 nicht mehr getagt. Präsidentschafts- und Parlamentswahlen sind überfällig.

(Bild: Mauer)

Der Bau von jüdischen Siedlungen in den besetzten Gebieten begann schon Mitte der 1970er Jahre und wird seitdem fortgesetzt. Er verstößt gegen das Völkerrecht. Inzwischen leben 700'000 Siedler*innen im Westjordanland, die meisten davon im Umfeld Jerusalems, aber etwa 150.000-200.000 im Inneren des Westjordanlandes. Es gibt etwa 200 Siedlungen und sogenannte "Außenposten". Im Vordergrund sieht man palästinensische Häuser (Al Walaja) und hinter der Mauer die israelische Siedlung Gilo.

(Bild: Mauer)

Seit 2002 baut Israel entlang der "Grünen Linie" Sperranlagen, die stückweise nicht nur aus einer Anlage, sondern als Mauer besteht. Die Sperranlage ist mittlerweile 760 km lang und trennt israelische Gebiete und Siedlungen von palästinensischen (Wohn-)gebieten und landwirtschaftlichen Nutzflächen. Durch den Sperranlagen-Bau wird palästinensisches Land enteignet.

Nur 20% der "Mauer" verlaufen tatsächlich auf der "Grünen Linie", der Rest innerhalb des Westjordanlandes. Der Internationale Gerichtshof hat 2004 entschieden, dass die Sperranlage gegen das Völkerrecht verstößt.

(Bild: Mauer)

Die Sperranlage besteht größtenteils aus einem hohen Stacheldrahtzaun und beidseitigem, je 70 Meter breitem militärischem Sperrgebiet mit u.a. einer Patrouillenstraße für das israelische Militär, die alle 30 Minuten befahren wird.

In den Städten steht wegen der beengten Platzverhältnisse anstelle des Zauns eine bis zu 8 Meter hohe Mauer aus Stahlbeton mit Wachttürmen. Auf der palästinensischen Seite ist sie, wie hier in Bethlehem, voller bunter Graffiti, ein kreatives und lebendiges Zeichen des gewaltlosen Widerstands gegen die Besatzung. Seit Errichtung der Grenzanlagen ist der zivile Grenzverkehr für Palästinenser*innen ins israelische Kernland stark erschwert worden. Israelis dürfen offiziell überhaupt nicht in die palästinensischen Gebiete. Die Zahl der durch palästinensischen Terror verletzten und gestorbenen Israelis ist stark zurückgegangen.

AKD:

(Bild: Mauer)

Der gesamte Personen- und Güterverkehr zwischen Israel und dem Gaza-Streifen oder dem Westjordanland wird über Checkpoints abgewickelt. Für Palästinenser*innen aus den Palästinensischen Autonomiegebieten gilt: Kein Durchgang ohne Permit (Erlaubnis) von der israelischen Militärbehörde. Je nach Anliegen muss eine andere Erlaubnis eingeholt werden. Es gibt über 100 verschiedene Permits.

Auf dem Bild ein von Palästinenser*innen frischgepflanzter Olivenbaum, die Sperranlage (hier ein Stacheldrahtzaun) und West-Jerusalem.

(Bild: Checkpoint)

Über 100'000 Palästinenser*innen arbeiten in Israel oder in israelischen Siedlungen. Vor dem 7. Oktober haben etwa 18.000 Palästinenser*innen aus Gaza im Süden Israels gearbeitet. Die Männer sind hauptsächlich im Bausektor tätig, die Frauen in der Pflege und als Reinigungskräfte. Das Risiko, als Arbeitnehmer*in ausgebeutet zu werden ist groß. Viele von ihnen passieren jeden Morgen und jeden Abend zu Fuß einen der Checkpoints (in Bethlehem).

(Bild: Zitronen)

Die Wirtschaftsleistung der Palästinensischen Autonomiegebiete ist gering. Das Bruttoninlandprodukt liegt bei nur 3100 €/Kopf. In Deutschland sind es 43'200 €/Kopf, in der EU 28'300 €/Kopf (Daten von 2021). Sehr viele Waren müssen importiert werden. Israel ist mit Abstand der größte Handelspartner, sowohl was Import- als auch was Export anlangt. Im Landwirtschaftssektor werden Oliven, Zitrusfrüchte und Gemüse erzeugt. Im Industriesektor werden Steine als Baumaterial, kleinere Serienfertigungen (Möbel, Seife) und Olivenholz-Schnitzereien produziert. Den größten Anteil am BIP hat mit 61% der Dienstleistungssektor.

(Bild: Damaskustor)

Palästinenser*innen erhalten von der Palästinensischen Autonomiebehörden (PA) Identitätskarten und auch Reisepässe, allerdings nur wenn die israelischen Behörden ihr Einverständnis erklären und eine ID-Nummer zuweisen. Die Identitätskarten im Westjordanland sind orange und tragen das Emblem der israelischen Streitkräfte (IDF). Bewohner des Gaza-Streifens haben entsprechende Karten in rot und Einwohner*innen von Ost-Jerusalem haben blaue Karten.

Einwohner*innen von Ost-Jerusalem haben blaue Karten und damit den Status "ständiger Einwohner" (permanent resident). Sie sind in Israel sozialversichert und können sich frei in Israel und im Westjordanland bewegen. Dieser Status kann entzogen werden, wenn man längere Zeit nicht in Jerusalem wohnt oder wenn Familienangehörige unter Terrorverdacht stehen.

(Bild: Zerstörtes Haus)

Häuser und Anbauten können gemäß israelischem Militärrecht abgerissen werden, wenn sie illegal und ohne Baugenehmigung errichtet wurden. Die Behörde kann den Abriss verfügen, wenn die Sicherheit von israelischen Straßen oder Siedlungen als gefährdet eingestuft wird. Als Strafmaßnahme werden auch Häuser zerstört, von denen Angriffe auf Israelis erfolgten. Die Zerstörungen betreffen fast ausschließlich Palästinenser*innen, sehr selten werden auch nicht-genehmigte, jüdische Siedlungen oder Außenposten zerstört.

(Bild: Wassertanks)

Wasser ist einer der entscheidenden Faktoren für das Leben in Palästina. Wenn der Jordan das Westjordanland erreicht, ist er nur noch ein verschmutztes Rinnsal, Israel und die arabischen Nachbarstaaten haben bis zu 95% des ursprünglichen Durchflusses abgeleitet. Die wichtigsten Inlandgrundwasservorkommen sind im Westjordanland, allerdings meist in Zone C und deshalb ebenfalls von Israel kontrolliert. Das gleiche gilt für das Leitungssystem. Brunnen zu betreiben, instand zu halten oder gar neu zu bohren ist genehmigungspflichtig. Die allermeisten Häuser haben Wassertanks, um Wasser speichern zu können. Es gibt im Westjordanland und im Gaza-Streifen keine stabile, kontinuierliche Wasserversorgung.

(Bild: Flüchtlingslager 2)

Das Dheisheh-Flüchtlingslager wurde 1949 für 3000 Menschen an der Hauptstraße von Bethlehem nach Hebron errichtet. Heute leben hier 15'000 Palästinenser*innen in äußerst beengten Verhältnissen. Insgesamt gibt es im Westjordanland 19, im Gaza-Streifen 8 und im Libanon, in Jordanien und in Syrien weitere 31 UNRWA-Flüchtlingslager.

(Bild: Kinder)

UNRWA steht für "United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East". Sie ist ein 1949 gegründetes, temporäres (!) UN-Hilfswerk, das palästinensische Flüchtlinge und deren Nachkommen betreut, die ihren Wohnsitz und ihre Lebensgrundlage durch die Nakba 1948 verloren haben. 2022 waren bei der UNRWA 6,5 Mio. Flüchtlinge registriert, 1,7 Mio. im Gaza-Streifen, 1,1 Mio. im Westjordanland und der Rest in Jordanien, Syrien und dem Libanon. Die UNRWA ist ein großer Arbeitgeber. Im Gaza-Streifen und im Westjordanland gibt es 350 UNRWA-Schulen für über 300'000 Kinder. Palästinenser*innen können weltweit als Einzige ihren UN-Geflüchtetenstatus auch über mehrere Generationen vererben.

(Bild: Bildung)

Gute Bildung hat einen hohen Stellenwert. Es gibt eine gesetzliche Schulpflicht von 10 Jahren und zwei verschiedene Bildungssysteme in den PA: Das palästinensische (mit privaten und öffentlichen Schulen) und die UNRWA-Schulen. Traditionell sind Schulen nicht koedukativ, neuerdings gibt es auch gemischte Schulen. Die meisten Palästinenser*innen in Israel besuchen staatliche, arabisch-sprachige Schulen. Deren Lehrpläne unterscheiden sich in Geschichte und Literatur von den hebräisch-sprachigen Schulen. Der Alphabetisierungsgrad in Palästina liegt bei 97,5%. Der Hochschulsektor umfasst im Westjordanland und im Gaza-Streifen 50 Einrichtungen. Der Anteil an Studentinnen an Universitäten ist mit über 60% sehr hoch.

(Bild: Mutter mit Kind)

Der Familienzusammenhalt und die Ehre der Familie haben einen sehr hohen Stellenwert in der palästinensischen Gesellschaft. Familienarbeit ist zu 100% Frauensache. Mütter müssen die Kinder großziehen und für deren erfolgreiche Ausbildung sorgen. Umgekehrt ist es auch ihr Versagen, wenn die Kinder scheitern. Die Geburtenrate im Westjordanland liegt bei 2,9, im Gaza-Streifen bei 3,3 Kindern/Frau (D: 1,6 Kinder/Frau).

(Bild: Gesundheit)

Drei der sechs Spitäler in Ost-Jerusalem sind in christlicher Trägerschaft, darunter das evangelisch-lutherische Auguste-Viktoria-Krankenhaus. Die christlichen Spitäler sind offen für alle Palästinenser*innen. Die Personalsituation ist gut, es gibt qualifizierte Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte in ausreichender Zahl. Ein großes Problem des palästinensischen Gesundheitssystems ist die mangelnde finanzielle Ausstattung. Es ist schwierig, Verwaltungs- und laufende Kosten zu decken. Um- und Anbauten unterstehen der Genehmigungspflicht durch Israel. Patient*innen ist der Zugang zu Gesundheitsversorgung oft durch Kontrollen, fehlende Bewilligungen und insbesondere fehlende finanzielle Mittel versperrt oder erschwert. Auch im Gaza-Streifen gibt es ein christliches Krankenhaus, das anglikanische Al Ahli-Krankenhaus.

(Bild: Bethlehem)

In Bethlehem wird allgemein die "Wiege des Christentums" lokalisiert. Heute sind im Westjordanland um 2%, im Gaza-Streifen weniger als 1% der Bevölkerung christlich. Die Kirche in Palästina ist sehr lebendig. Es gibt zahlreiche orthodoxe, orientalisch-orthodoxe, katholische und evangelische Gemeinschaften. 75% der palästinensischen Christ*innen sind griechisch-orthodox. Historisch haben weitere 12 Denominationen einen Sitz in Jerusalem. Christ*innen sind eine einflussreiche Minderheit. Sie gehören zu den am besten gebildeten, religiösen Gruppen und stellen einen hohen Anteil der Universitätsabsolvent*innen.

(Bild: Kunst und Kultur)

Kunst und Kultur sind eine Möglichkeit, Lebendigkeit zu spüren und Menschen zu stärken. Kreativität zeigt sich unabhängig von der Schwere der Belastung: Tanz, darstellende Kunst, Dichtung, Theater, Film und Musik helfen dabei, die Hoffnung nicht zu verlieren und halten das palästinensische Erbe und die Erinnerung aufrecht und porträtieren palästinensisches Leben in Freude und im Schmerz. Die Frau bäckt Brot auf einem Stadtteilstreit in der Altstadt von Jerusalem. Sie trägt ein traditionell besticktes Kleid. Sticken hat eine große Bedeutung für Palästinenser*innen. Die Muster, die die Kleider zieren, haben Bezug zu Herkunft, Status und Geschichte der Trägerin.

(Bild: Shireen)

Von Shireen Abu Akleh, der im Mai 2022 im Flüchtlingslager Jenin getöteten Al Jazeera-Journalistin, sieht man vielerorts Bilder und Plakate. Sie war palästinensische Christin und ihre Nichte Lina kommt im WGT-Gottesdienst zu Wort. Der 3. Teil der Feierlichkeiten zum 75. Jahrestag der Nakba bei den Vereinten Nationen in New York begann mit einer Video-Dokumentation von Shireen Abu Akleh.

(Bild: Gethseman)

Der Olivenbaum ist ein wichtiges Zeichen palästinensischer Identität. Olivenbäume prägen die Landschaft, und sie symbolisieren für Palästinenser*innen Heimat und Verbundenheit mit dem Land. Olivenbäume werden sehr alt, sie überdauern Jahrhunderte, sind sehr bescheiden in ihren Ansprüchen und sehr großzügig im Geben. Sie spenden Früchte, Öl und Holz. Olivenbäume und Olivenöl spielen seit Menschengedenken eine wichtige Rolle in der Region und finden Anwendung in der Medizin, in der Küche und nicht zuletzt als Salböl für die Menschen.

AKD:

(Bild: Komitee)

Hier sehen wir drei Vertreterinnen des palästinensischen Weltgebetstags-Komitees: Links Nora Carmi, die zur armenisch-apostolischen Kirche gehört. Rechts die Lutheranerin Aida Haddad. Nacheinander waren die beiden Vorsitzende des palästinensischen Komitees und Regionalvertreterinnen für den "Nahen Osten" im internationalen WGT-Komitee. Sie haben schon 1994 aktiv an der Erarbeitung der damaligen Ordnung mitgewirkt. Sally Azar ist die erste Frau, die in der lutherischen Kirche im Nahen Osten ordiniert wurde. Sie ist die amtierende Vorsitzende des palästinensischen Komitees.

(Bild: Titelbild)

Das internationale Komitee hat als Titelbild „Praying Palestinian Women“ (betende, palästinensische Frauen) ausgewählt. Es wurde von der in Deutschland lebenden, palästinensischen Künstlerin Halima Aziz geschaffen und enthält viele Symbole aus Palästina: Olivenbäume, Mohnblumen, traditionell bestickte, palästinensische Kleidung, weiße Kopftücher und Schlüssel. Nach dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat die Künstlerin den Angriff mehrfach öffentlich als verständliche und gerechtfertigte Reaktion auf die israelische Besatzung bezeichnet. Deshalb wurde das Bild zurückgezogen.